

Rettungsdienst funktionierte optimal

Am Freitag, den 6.3.1981

40 Reisende waren im verunglückten Zug

Schaulustige erschwerten den Rettungswagen die Zufahrt

Tauberfeld (je) „Die Alarmierung der Rettungsdienste und ihre Koordination klappte beim schweren Zugunglück vom Freitagabend reibungslos“, stellte am Samstag bei einer Pressekonferenz Landrat Konrad Regler fest. Die Polizeidirektion Ingolstadt wurde um 19.17 Uhr angerufen, um 19.34 Uhr waren die ersten beiden Rettungswagen mit Notärzten an der Unglücksstelle beim Bahnhof Tauberfeld. Eingesetzt waren zur Hilfeleistung 23 Sanitätskraftwagen und ein Hubschrauber der Bundeswehr (SAR), der in Manching stationiert ist. Zu der Pressekonferenz hatten sich die Verantwortlichen der Rettungsorganisationen, der Deutschen Bundesbahn und der Staatsanwaltschaft Ingolstadt eingefunden. Landrat Regler und Bundesbahnsprecher Dr. Felgentreu dankten allen Helfern. Das Rote Kreuz, Kreisverband Eichstätt, hatte noch am Freitagnacht, etwa 22.30 Uhr, eine Feldküche aufgebaut und versorgte während der Aufräumungszeit die Helfer mit warmem Essen und Getränken.

Nach den Worten von Landrat Regler hatte unmittelbar nach dem Unglück eine erste Besprechung stattgefunden, bei der man übereingekommen sei, von der Ausrufung des Katastrophenfalles abzusehen. Somit blieb die Einsatzleitung in Händen von Erstem Hauptkommissar Georg Gleißner von der Polizeidirektion Ingolstadt. An der Unterrichtung der Journalisten nahmen auch Polizeidirektor Binstener vom Präsidium Oberbayern, Oberstaatsanwalt Walter Trautenbach, Kreisbrandrat Bauer, BRK-Chefarzt Dr. Lemke, die Polizeihauptkommissare Gruber und Kolb, Regierungsrat Lanzinger und Amtmann Heiß Landratsamt Eichstätt sowie leitende Bahnbeamte u. a. teil.

Einsatzleiter Gleißner sagte zum Gechehen am Freitagabend, daß nach der Alarmierung die Hilfeleistung schnellstens angelaufen sei. Polizeibeamte aus der gesamten Region Ingolstadt wurden nach Tauberfeld gerufen, insgesamt 27 Beamte und sechs Kriminalbeamte. Mit voller Macht wurden zwei Katastrophenstraßen für den Abtransport der Verletzten freigehalten, führte Gleißner aus. Um die Absperrung aufzubauen, wurde die Bereitschaftspolizei zu Hilfe gerufen. Zwei Züge der 1. Abteilung München wurden in Marsch gesetzt, die 2. Abteilung Eichstätt (wie auch die Feuerwehr) wurde eine „Lichtgiraffe“ zur Ausleuchtung der Unfallstelle auf. Am Samstag war der Unfallort von Beamten weitläufig für Schaulustige abgesperrt.

Rund 40 Reisende waren in dem verunglückten Eilzug, viele von ihnen waren aus der Stadt und dem Landkreis Eichstätt. Polizisten, Sanitäter und Feuerwehrleute halfen ihnen aus den drängendsten Waggons und die steil abwärts hinunter. Wie Gleißner

sagte, habe er zur äußersten Sicherheit die Wagen dreimal durchsuchen lassen: Von der Feuerwehr, Sanitätern und der Bereitschaftspolizei.

Der Leiter des Bundesbahnbetriebsamtes Ingolstadt, Manfred Meier, erläuterte den Hergang des Unglücks (siehe dazu Bayernseite). Eindeutig stellte er fest, daß das Signal für den Güterzug auf dem Wartegleis in der Mitte der Durchgangslinien geschlossen war: „Der Signalalarm stand waagrecht“, sagte Meier.

Nach den Worten von Manfred Meier wurden zur Wiederherstellung der Bahnstrecke sofort 62 Bedienstete eingesetzt. Sie arbeiteten pausenlos, auch mit Hilfe des schweren Geräts. Aus Würzburg war ein 150-Tonnen-Kran geholt worden. Die beschädigten Waggons wurden den Abhang hinuntergerollt. Reisegepäck der Fahrgäste wurde bei der Polizeidirektion Ingolstadt gesammelt, verstreute Güter zusammengetragen und bewacht.

Oberstaatsanwalt Trautenbach sagte bei der Konferenz, die Sicherung der Sachbeweise und die Unfallaufnahme sei sofort begonnen worden. Auch ein Gutachten sei in Auftrag gegeben. Zum Austausch der Lokführer sagte Trautenbach, man wollte eine Übernachtung sparen (dies bezeichneten Bahnexperten als einen durchaus üblichen Vorgang). Oberstaatsanwalt Trautenbach sagte auch, vom Haltesignal bis zum Grenzzeichen, an der Zusammenstoß erfolgen müsse, habe der Abstand 38 Meter betragen. Vom Führer des Güterzuges sei eine Blutprobe entnommen worden, beim Führer der Eilzuglok sei dies wegen der Schwere der Verletzungen nicht möglich gewesen. Klar wurde auch herausgestellt, daß alle Lokführer Streckenkenntnisse haben müssen.

Auf Befragen sagte Landrat Regler, daß Kinder bei dem Unglück nicht verletzt wurden. Eine 18jährige Person war die jüngste Verletzte.

Nach der Darstellung von Kreisbrandrat Anton Bauer (Gaimersheim) waren folgende Feuerwehren nach Tauberfeld geschickt worden: Die Ortswehr von Tauberfeld, weiter Buxheim, Eitensheim, Gaimersheim, Kösching, Eichstätt, Beilngries, Neuburg und Ingolstadt. Insgesamt waren rund 200 Feuerwehrleute im Einsatz. Die Rettungsschere wurde zur Bergung des Eilzuglokkführers gebraucht. Ansonsten haben die Feuerwehrleute beim Bergen der Reisenden geholfen, das Streugut zusammengesucht, die Waggons durchsucht, für die Ausleuchtung gesorgt und die Absperrung übernommen. Bauer

beklagte auch, daß viele Schaulustige zu nahe an den Unfallort gingen und mit ihren Fahrzeugen das Durchkommen der Rettungsmannschaften zumindest erschwerten.

Erst am gestrigen Sonntag um 18 Uhr normalisierte sich der Bahnverkehr auf der Hauptstrecke von München nach Nürnberg. Eine Schiene wurde bereits am Samstag freigegeben. Bis zum Sonntagabend wurde zwischen Tauberfeld und Eichstätt im sogenannten Falschfahrbetrieb eingleisig gefahren.

In manchen Sonntagsgottesdiensten wurde bei den Fürbitten der Opfer des Zugunglücks in Tauberfeld gedacht und um ihre baldige Genesung gebetet, zum Beispiel in der Kapuzinerkirche in Eichstätt.